

Blabla, it's only media

MEDIEN Sie nennen sich „Agentur Bilwet“, beschäftigen sich – irgendwie – mit Medien und tingeln derzeit mit einer „Theorieperformance“ durch den deutschsprachigen Raum – Wien miteingeschlossen. Der „Falter“ traf die holländischen Datendandys in Hamburg. BIRGIT KELLNER

Neunzehnhundertdreiundachtzig schreibt ein Holländer in Amsterdam ein Buch über einen Mythos aus Irland und „Tintin in Afrika“. Ein zweiter Holländer lernt ihn durch das Buch kennen, gemeinsam schreiben sie noch eines, und zwar mit Filmanalysen. Ein dritter Holländer rezensiert dieses Werk, woraufhin ihn der erste anruft: „Sehr gut, jetzt weiß ich auch, worum es da geht.“ Darauf der dritte: „Ihr nennt euch ‚Stiftung zur Förderung der illegalen Wissenschaft‘. Was ist illegale Wissenschaft?“ – „Weiß ich nicht.“ – „Und was ist diese Stiftung?“ – „Existiert nicht.“ – „Kann ich vielleicht mitmachen?“ – „Ja, schreib einen Brief.“ Der erste, Basjan van Saam, zieht kurz darauf in den Norden Hollands, wo er seitdem malt und Tintin-Comics analysiert. Der zweite und der dritte, Geert Lovink und Arjen Mulder, stellen bald fest, daß sie miteinander „über politische Sachen überhaupt nicht sprechen konnten und über den Rest sehr gut. Also haben wir seither nur über den Rest gesprochen“.

Artikeln über Medien; im Oktober 1993 erscheint auf Deutsch eine Sammlung von Bilwets Medientexten unter dem Titel „Medien Archiv“.

Wie entsteht ein Biltext? Einer findet einen Begriff wie „Datendandy“, „souveräne Medien“ oder „vage Medien“ und denkt: man schreibt, schickt und telefoniert, ein anderes der – derzeit fünf – Bilwet-Mitglieder fügt hinzu, streicht weg oder vernichtet. Fertig ist ein Biltext, wenn niemandem mehr etwas einfällt, wenn man müde ist, wenn das Essen fertig ist.

Das „Medien Archiv“ zu lesen heißt, sich in den Zustand verbalen Delirierens versetzt zu sehen, oft zu nicken und viel zu lachen. „Ein Satz ist gut, wenn man lachen muß. Wenn man nicht lachen muß, muß man einen anderen Satz schreiben“ (Arjen Mulder). Bilwet ist kein Kollektiv, das Statuten hat, Grundsätze definiert und Meinungen verbreitet, sondern eine Anhäufung biographischer Zufälle, die „keinen Konsens sucht“ und in der medialen Parallelwelt herumdenkt. „Man stellt sich vor,

wußtseinsbildung und schon gar nicht zu Engagement, sondern nur zu größerer „mentaler Betäubung“.

Der Genuß, konsequenzlos Freud und Leid anderer Leute zu teilen, ruft eine Euphorie hervor, die solange dauert, wie man zugehört ist.“

Medien führen zu Ekstase, und das Schreiben über Medien soll auch zur Ekstase führen. In den Bilwetschen UTOs – „Unbekannte Theorie Objekte“ – stößt der Leser auf alle Inhalte, die er zu Medien assoziieren kann: Golfkrieg, Internationalismus, Drogen, Tod und Aliens. Er stößt auf viel Gelassenheit als Grundhaltung, viel Nachvollziehbares, reichlich Koketterie, manch Hochtrabendes und grundsätzlich Unangreifbares. Einen Text, der Ekstase sein soll und mit der Realität sowieso nichts zu tun hat, kann man wohl kaum an dieser messen.

Geert Lovink, Arjen Mulder und der Bilwet-Gast Dietmar Dath sitzen um einen großen Tisch in der Wohnung der Hamburger Ver-



„Das Gute ist, daß es nicht klappt. Wir garantieren Enttäuschung“, verspricht die Agentur Bilwet. Im Olgemüde ganz links: Geert Lovink und Arjen Mulder

Der Rest, das ist das Hausbesetzen, das sind Medien und verwandte Dinge. 1989 veröffentlichten Lovink und Mulder als Agentur Bilwet, benannt nach dem holländischen „Beforderung van de /Legalen WETenschap“ (Stiftung zur Förderung der illegalen Wissenschaft) schreibt die „Bewegungslehre“, ein Buch über Raum-, Massen-, Krawall- und andere Erfahrungen, die der holländische Hausbesetzer so macht. Seit 1988, wo Lovink bei *Mediomatic* (der internationalen Zeitschrift für Medienkunst aus Amsterdam) zu arbeiten beginnt, schreiben sie in zahlreichen Medien zahlreiche

wie etwas endet. Dann denkt man, wie es von hinten betrachtet aussieht. Man fragt sich: War es eine gute Zeit oder nicht? Und natürlich war es eine gute Zeit, weil sie ja schon vorbei ist“ (Mulder).

Es geht um ein Jenseits, um ein *beyond*: es geht um Spaß. „Die Neunziger leben davon, daß viele Leute meinen, jetzt ist der Spaß vorbei. Aber das stimmt natürlich überhaupt nicht“ (Geert Lovink). Was dagegen stimmt: Medien stellen eine „eigene, parallele Welt“ dar, die mit der Realität im klassischen Sinn nichts zu tun hat. Mediale Aufmerksamkeit führt nicht zu Be-

anstalterin und Künstlerin Sabine Siegfried. Ein paar Stockwerke tiefer, im Veranstaltungsraum des „Westwerk“, werden sie in ein paar Stunden eine „Theorieperformance“ geben, mit der sie in einem bemerkenswerten Zickzack-Kurs durch den deutschen Sprachraum touren. „Theorieperformance“? Ein Promotion-Wort, das der Tourmanager erfunden hat. In den Siebzigern hätte man zu sowas „Lesung“ oder „Vortrag“ gesagt, in den Sechzigern „Sit-in“ und in den Dreißigern „Parteitag“ oder „Schulung“. „Die Leute wollen nicht mehr zu einem ernsthaften Vor-